

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 30

Artikel: Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 2], Hansmax Preisel denkt an die Wiedergeburt

Autor: Stamm, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

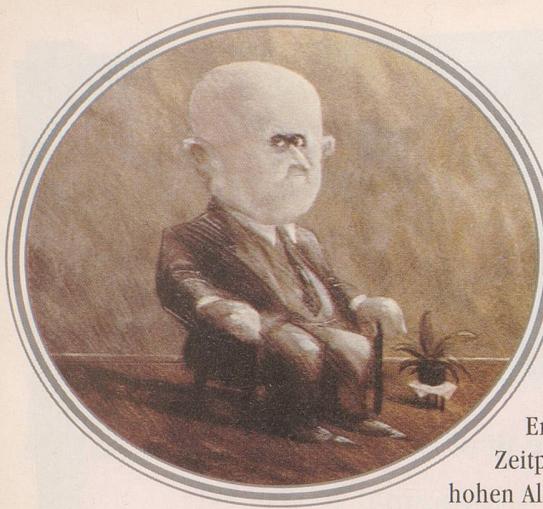
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schon die Tatsache, dass der Pfarrer zur Beerdigung von Herrn Preisels Tante Lieselotte wegen eines Tramunfalles eine halbe Stunde zu spät kam, nahm dem Anlass seinen Ernst und schuf eine, dem im Zeitpunkt des Todes äusserst hohen Alter der Verstorbenen, angemessen entspannte Atmosphäre. Diese ungewollte Auflockerung des ansonsten eher drögen Beerdigungsgeschäftes wurde von allen Anwesenden begrüßt, ausgenommen von Hedwig, der Stieftochter Lieselottes, die als einzige Trauer trug, und die mit ihren zwei hässlichen

Hansmax Preisel denkt an die Wiedergeburt

Töchtern angereist war. Die Beziehung zwischen besagter Hedwig und ihrer Stiefmutter war immer äusserst angespannt gewesen, sofern sie überhaupt stattgefunden hatte. Dass nun ausgerechnet diese Person eine Trauer an den Tag legte, wie keine und keiner der Blutsverwandten, empörte die ganze Familie und war in der Kirche und später beim Trauermal das Thema vieler Gespräche. Es wurde gemutmasst, dass die Hoffnung auf ein fettes Erbe Grund des erniedrigenden Schauspiels war, und selbst jene Familienmitglieder, die sich zuvor darüber empört hatten, dass das Altersheim einen beträchtlichen Teil von Tante Lieselottes Vermögen weggefressen hatte, freuten sich nun, dass wenigstens diese Hedwig und ihre zwei hässlichen Töchter nichts davontragen würden. Hansmax Preisel, der sich seit frühestem Mannesalter selbst unterhalten hatte und im Erben einen Auswuchs der kapitalistischen Gesellschaft sah (wenn er auch durchaus kein Gegner des Privatbesitzes war), wurde durch die lautstarken Testamentsmutmassungen seiner Verwandten von seinen Gedanken an die liebe Verstorbene abgelenkt und warf wiederholt missbilligende Blicke nach verschiedenen Seiten, was jedoch nichts fruchtete.

Immerhin gelang es ihm, der Predigt des verspäteten Pfarrers zu folgen, der – wie es schien – die Verstorbene in ihren letzten Lebensjahren besser gekannt hatte als die ganze Familie zusammen. Es belustigte Herrn Preisel, wie es dem Geistlichen gelang, die allen bekannten kirchenfeindlichen Ansichten seiner Tante in eine Art kritisches Glaubensbekenntnis umzudeuten, und wie er selbst die Eitelkeit, die sogar Preisel an der alten Dame gelegentlich gestört hatte, in Gottgefälligkeit uminterpretier-

te. Vermutlich, dachte Herr Preisel, hatte auch der Pfarrer durch seine häufigen Besuche gehofft, für seine Organisation einen Teil von Tante Lieselottes Vermögen, das selbst nach allem, was das Altersheim weggefressen hatte, noch beträchtlich sein musste, sich unter den Nagel zu reissen.

Nachdem die Frau nun aber tot war, predigte der Mann nicht lange, und in einer knappen halben Stunde waren die Sache vorüber und die Leiche unter der Erde. Der Pfarrer beteiligte sich darauf mit gutem Appetit am Leichennahrung, das nach Familientradition aus Zigeunerschnitzeln bestand, dann verabschiedete man sich voneinander und ging seiner Wege. Erst auf dem Nachhauseweg konnte sich Herr Preisel noch einmal ungestört der Verblichenen im Speziellen und dem Tod im Allgemeinen widmen. Da er sich nicht zum Christentum bekannte, war es nur natürlich, dass seine Gedanken auch die Idee der Wiedergeburt streiften, ein Konzept, das Herr Preisel allerdings schon aus hygienischen Gründen nie wirklich gutgeheissen hatte. Es hatte ihm nie eingeleuchtet und leuchtete ihm auch heute nicht ein, weshalb Seelen in anderer Form weiterleben sollten, wenn sie doch von ihren früheren Leben nichts wüssten. Wenn die Wiederkehr in verschiedenen Formen die Verbesserung des Charakters oder wenigstens die Läuterung der Seele zum Ziel hatte, so schien ihm, müssten doch frühere Leben erinnert werden können. Dass unter der Obhut selbsternanter Spezialisten Rückführungen in frühere Leben möglich seien, machte Herrn Preisel die ganze Wiedergeburt nur noch suspekter, da er immer der Meinung gewesen war, dass eine anständige Religion sich ihren Jüngern direkt und ohne zeit- und geldraubende Mittelmänner zu offenbaren habe.

Der Zufall wollte es nun, dass ungefähr in diesem Moment ein Inder das öffentliche Verkehrsmittel betrat, in dem sich Hansmax Preisel aufhielt und sich genau neben den Buchhalter setzte. Der Mann schien an Herrn Preisels Gesichtsausdruck zu erkennen, dass dieser von einer Beerdigung kam und sprach ihn in gebrochenem Deutsch darauf an. Der Buchhalter, der eine so direkte Befragung sonst als äusserst unhöflich empfunden und ihr keinesfalls entsprochen hätte, gab dem Dunkelhäutigen bereitwillig Auskunft. Er erzählte einige Anekdoten aus dem Leben seiner verstorbenen Tante und fügte diesen auch gleich seine Gedanken über die Wiedergeburt bei, da er sich schon lange gewünscht hatte, seine Meinung den Argumenten eines Gläubigen auszusetzen und sie so gleichsam zu härten und zu vertiefen. Der Inder hörte sich alles geduldig an und überraschte Herrn Preisel darauf mit einigen, wie er zugeben musste, stichhaltigen Argumenten für die Wiedergeburt. Der Buchhalter war so fasziniert von den Ausführungen seines Sitznachbars, dass er sich diese ohne Widerspruch anhörte und gar die Station verpasste, an der er hätte aussteigen sollen. An diesem Abend beschloss er, sich in nächster Zeit noch einmal eingehend mit diesem Thema zu befassen.

PETER STAMM